

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Petition und Widerruf.

Marburg, 28. November.

Die Petition, welche vom Pettauener Fortschrittsverein ausgegangen und für die deutsche Sprache in Schule und Amt die gebührende Anerkennung gefordert, wurde auch im Bezirksbureau sehr zahlreich unterschrieben. Drei Gemeindevorsteher widerriefen jedoch in der „Südsteirischen Post“ ihre Erklärung, behaupteten unter Anderem, daß sie diese Petitionen „weder gelesen, noch sonst wie vom Inhalte näher unterrichtet waren“ und schworen offen zur Fahne der nationalklerikalen Gegner.

Die deutsche Partei kann bei der Masse deutschfreundlicher Bauern den Abfall dieser drei ebenso verschmerzen, als die Gegner wenig Ursache haben, der Ueberläufer sich zu rühmen. Ein Mann — Ein Wort! gilt vom Geschriebenen, wie vom Gesprochenen — ja von ersterem noch mehr wegen der Gelegenheit reiflicher Erwägung. Bei den Parteiverhältnissen im steirischen Unterlande kann es aber trotzdem noch manchmal geschehen, daß man Unterzeichnern deutschfreundlicher Petitionen von national-klerikaler Seite unverschämte, mit peinlicher Frage zugetragene und daß namentlich Grundbesitzer auf einsamen Höfen, diesem Einfluß preisgegeben, zu Erklärungen gedrängt werden, „deren sie sich bei ruhigem Blute schämen.“

Dies vermögen wir nicht zu hindern; was wir aber verhüten können, ist die scheinbare Berechtigung zu der Entschuldigung: „Ich habe nicht gewußt, was ich unterschrieben — ich habe die Petition nicht gelesen!“ Jede Petition soll scharf und kurz verfaßt, das Begehren am Schlusse zu deutlichstem Erkennen groß und fest gedruckt sein. Die Verbreitung der Petition und die Aufforderung zur Unterzeichnung müssen entschlossenen und beliebten Parteigängern anvertraut werden und darf der Beitritt nur dann erfolgen, wenn der Namensträger die Petition selbst gelesen.

Dem Widerspruche der Abtrünnigen, ihrer Treiber und Einseitiger kann sodann mit aller Bestimmtheit entgegengetreten und muß die Bülge festgenagelt werden. Und wenn im anderen Lager dennoch über einen Sänder, der Buße thut auf solche Weise, mehr Freude herrscht, als über neunundneunzig Gerechte, so wollen wir diesen Jubel nicht stören.

Franz Wiesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die deutschen San dwirt he Böhmens, die sich in Komotau versammelt, nehmen ganz entschiedene Stellung zu allen großen Fragen Oesterreichs. Diese dreihundert Männer erklären, daß sie zur deutsch-nationalen Partei stehen und verlangen: Aufrechterhaltung der achtjährigen Schulpflicht, eine gerechte Besteuerung, Erleichterung des Wehrdienstes und eine möglichst wohlfeile Rechtspflege.

Der tschechische Parteitag zu Brünn, von hundert Genossen besucht, zeigt uns die Versöhnungspolitik in sonderbarem Lichte. Diese Herren sind mit der Regierung nicht zufrieden: polnische und ungarische Einflüsse herrschen vor; der Unterrichtsminister ist zu wenig klerikal, der Leiter des Justizministeriums zu wenig national; von den Deutschen werden noch Schulen errichtet und die Beamten schaft germanisirt noch.

Die Mittelpartei soll nun doch gegründet werden und soll Graf Coronini mit zweiundzwanzig Genossen dieses Werk unternehmen. Die neue Partei will weder ministeriell sein, noch oppositionell; in Wahrheit wird sie aber der Regierung dienen und die Brücke sein, über welche Coronini ins Versöhnungsministerium tritt.

Betreffs der Verhandlungen Preussens mit dem Vatikan herrschen in letzterem zwei Strömungen. Die Eine trägt den Führer der Ultramontanen — Windhorst —

und scheint diese die stärkere zu sein. Da die „kleine Exzellenz“ von Meppen auch die hano-ver'sche Frage mit der kirchlichen verquiden will, so ist die Aufregung der Zeitungs-Bismarcks begreiflich.

Vermischte Nachrichten.

(Russisch-jüdische Auswanderer in Amerika.) Aus Tampico in Mexiko wird von dem russisch-jüdischen Auswanderer J. P. Nathan geschrieben: „Der Präsident der Republik sowohl als der Minister der inneren Angelegenheiten sind in der besten Disposition und versprechen sich besondere Vortheile im Falle einer Einwanderung hieher. Die einwandernden Familien würden die Reisekosten zurückerhalten; die Regierung würde ihnen Felder zur Urbarmachung und die nöthigen Utensilien beschaffen und Steuerfreiheit auf zehn Jahre gewähren. Ebenso würde ihnen das Bürgerrecht sofort eingeräumt werden und könnten sie die Sozialbehörden aus ihrer eigenen Mitte wählen. Die Republik anerkennt keine herrschende Religion; alle Bekenntnisse ohne Unterschied sind geduldet und keines genießt eines Vorrechtes vor dem anderen. Alle religiösen Ceremonien jedoch dürfen nur im Innern der betreffenden Gotteshäuser vorgenommen werden, Prozessionen, öffentliche Begräbnisse etc. sind nicht erlaubt. Das Land ist überaus fruchtbar; zwei Ernten werden jährlich gehalten; man lebt hier in einem ewigen Frühling.“

(Ein entlarvter Spion.) Großes Aufsehen erregte in Zürich und in der Schweiz die Enttarnung eines deutschen Polizeispions Namens Schmidt aus Magdeburg, eines wegen betrügerischen Bankrotts und Urkundenfälschung verfolgten Menschen. Der hinter ihm erlassene Steckbrief wurde aus ungenannten, jetzt aber erklärten Gründen plötzlich zurückgezogen. Schmidt war nämlich in den Dienst der deutschen politischen Polizei getreten. Er erhielt Auf-

Feuilleton.

Gela.

Eine deutsche Geschichte.

(1. Fortsetzung.)

Sie neigte leicht das Haupt zum Gruße.

Genau so hatte sie das erste Mal neben ihm gestanden, als er sinnend in's Meer geschaut.

„Lieben auch Sie es, das Meer zu beobachten?“ hatte sie gefragt, und als er die Frage bejaht, hatte sie mit ihrer melodischen Stimme weiter gesprochen: „Sehen Sie, wie die Wolken mit dem Meere zürnen? Wie der Wind beginnt, ihm leise eine Mahnung zuzuschnellen? Drohend juchet der Blitz vom Himmel, und endlich peitscht es der wüthende Sturm, daß es hoch aufschäumt.“

„Sie betrachten das Meer mit dem Auge eines Poeten, ich mit dem des Forschers“, hatte er geantwortet.

„Ist das Forschen keine Poesie?“ fragte sie, „ist es nicht Poesie, die Wunder der Schöpfung zu enthüllen, ist es nicht Poesie, dem Ugrund alles Seins nachzuforschen?“

„Ja, wer eine poetische Seele hat, dem verkündet sich auch das trockenste, nüchternste

Schaffen — auch dem, der nur eine solche Seele zur Seite hat“, hatte er mit einem sprechenden Blick in ihr seelenvolles, groß und unbefangenes Auge hinzugesetzt.

Seitdem hatten sie sich oft gesehen und gesprochen, doch nie berührte ihr Gespräch die Bande, die sie mit der Welt da draußen verknüpften. Was er über sie wußte, sagte ihm Frau Inge, sie aber fragte nicht nach seinem Stand und Namen, sie freute sich jedes Blickes, den sie in seinen reichen Geist thun durfte, sie empfand es als eine Bereicherung ihres einsamen, einseitigen Lebens, mit einem gleich hochstrebenden Menschen die Gedanken austauschen zu dürfen, und sie vergaß darüber, daß sie auch ein Herz habe, ein großes, leicht entzündliches, leidenschaftliches Herz, so lange, bis die Erkenntniß urplötzlich, gleich dem Schein eines hellen Blizes über sie hinfuhr.

Und er ahnte, daß er geliebt werde. Das Lieb, das sie eben gesungen, fand mächtigen Widerhall in seinem Herzen. Da! wer sie lieben dürfte! Wer zu ihr sagen dürfte: „Entsteh' mit mir und sei mein Weib!“ — Wie paßte sie hierher auf den einsamen Felsen, auf dem sie stand, herrlich, groß, einer Walfäre gleich! Es war unmöglich, sie sich im düstigen Bälkleide, im glänzenden Gesellschaftsalon zu denken, umringt von faden Herren im Frack.

Es überließ ihn ein Fösteln, als er sich das vorstellte.

Und wenn er nun nicht heimkehrte? Wenn er mit ihr im Arm das nächste Schiff bestieg, das an der Insel anlegte und in ein schönes, fernes Land segelte? Niemand würde sie dort erreichen, Niemand nach ihnen fragen.

Eine mächtige Bewegung durchzuckte ihn, er wollte die Arme ausbreiten, um sie an sich zu ziehen — plötzlich stand ein kleines, blondes Wesen vor seiner Seele, ein paar große, lindlich vertrauende, blaue Augen schauten ihn an und ein glöckchenartiges Stimmchen sagte: „Ich lasse Dich ruhig ziehen, mein Felix, Du wirst mir treu bleiben.“

Und er sah sich an einem Sterbebette, auf dem die zärtlichste Mutter lag und er hörte die brechende Stimme, welche sagte: „Du wirst Melitta nicht verlassen, Felix. Sie hat es um mich verdient und sie liebt Dich.“

Felix athmete tief und schwer; seine Augen wagten nicht zu der aufzublicken, die mit ihrer weichen sympathischen Stimme besorgt fragte:

„Was ist Ihnen? Sie zittern, Sie sind blaß wie der Tod!“

„Es gibt Augenblicke, die bitterer sind als der Tod“, entgegnete er.

„Können Sie sich denken wie einem Vogel“

träge zur Ueberwachung der deutschen Sozialdemokraten Bebel=Rebelschicht in der Schweiz. Sein spezieller Chef scheint der Polizei-Inspektor Kallenbach in Mählhausen gewesen zu sein. Außer von diesem erhielt Schmidt jedoch auch Aufträge von Dresden und von dem Chef der Londoner deutschen Geheimpolizei, Pollack. Schmidt war als engagierter Sozialdemokrat nach Zürich gekommen und hatte sich im Stillen alle erdenkliche Mühe gegeben, die innere Organisation der sozialdemokratischen Partei zu ergründen, die Expedition des „Sozialdemokrat“ zu erforschen u. s. w. Daneben hatte er Auftrag, über einzelne Personen Bericht zu erstatten, Signalements zu liefern und über deutsche und russische Emigranten zu referieren. Endlich war ihm auch der Auftrag geworden, gegen die deutschen Sozialisten in Zürich selbst zu hegen. Seine Bemühungen, bei den Sozialdemokraten Eingang zu finden, gelangen nur zum Theil. Man wurde mißtrauisch gegen ihn und überraschte ihn schließlich bei einer verdächtigen Zusammenkunft. Zwei Sozialdemokraten übernahmen es, die Sache klarzustellen. Sie gingen zu ihm und baten, ihnen zur Feststellung der Wahrheit Einsicht in seine Papiere zu gestatten. Er war über diesen Vorschlag sehr befriedigt, öffnete alle seine Behälter, entzog aber ein großes Paket Papiere der Durchsicht, angeblich, weil es Familienpapiere seien; er steckte es in die Brusttasche und lehnte seine Herausgabe ab. Einen unbeachteten Augenblick abpassend, eilte er auf den Abort und warf sämtliche Papiere hinein. Man bemerkte das Geschehene sogleich und entriß die Schriftstücke noch rechtzeitig der Vernichtung. Sie enthielten eine hochinteressante, die Polizei schwer kompromittirende Korrespondenz, Protokolle, Telegramme, Geldbriefe u. c. Sozialdemokraten zeigen jetzt an, daß sie die wichtigen Aktenstücke, welche auch von allgemeineren Dingen handeln, demnächst als Brochure veröffentlichen werden — ein Vorhaben, daß der deutschen Polizei höchst unangenehm sein wird. Der Spion selbst ist unter Hinterlassung bedeutender Schulden entflohen.

(Hochwasser-Schaden in Tirol.) Auf vierundzwanzig Millionen wird der Schaden geschätzt, den die unglückliche Bevölkerung der von den beiden Hochwasser-Katastrophen heimgesuchten Thäler von Tirol erlitten hat. Dies wurde bei der Eröffnung des Tiroler Landtages vom Landeshauptmann selbst konstatiert, und der traurige Eindruck, den diese Ziffer machen muß, wird noch verstärkt durch die Erkenntnis, daß von einem vollständigen Ersatz des Verlustes an Hab und Gut, an Grund und Boden keine Rede sein könne. Angesichts dieser geradezu trostlosen Thatsachen ist die Summe von etwas mehr als 1.070.000 fl., die bis Mitte dieses Monats an Spenden und

Beiträgen eingelaufen war, allerdings nur eine verschwindende. Einundfünfzig Menschen sind in diesen Hochwässern ums Leben gekommen.

(O diese Weiber!) Beim Landesgerichte München wurde jetzt ein interessanter Ehescheidungsprozeß verhandelt. Eine Professorin machte u. A. geltend, daß ihr von ihrem Ehemann ein Paket vergifteter Konfektüren zugesandt worden. Die chemische Untersuchung bestätigte auch das Vorhandensein von Gift. Das Paket war mit einer Adresse versehen, in deren Schriftzügen die Professorin jene ihres Mannes zu erkennen angab. Die Untersuchungen der Schriftzüge durch den Sachverständigen ergaben nun, daß die vermeintliche Handschrift des Professors unter Zuhilfenahme einer echten durchgepaßt und von niemand Anderem als der Ehefrau selber verfertigt worden war, was diese auch schließlich zugestand.

(Zu Gunsten des deutschen Schulvereines.) Nummer 5 der „Mittheilungen des deutschen Schulvereines“ enthält folgende Empfehlung: „Illustrirtes Weihnachtsbuch für Jung und Alt. Herausgegeben von Dr. H. Weichelt. Mch 1882 — Karton. 50 kr. Das Büchlein, nett und sauber gedruckt, entspricht vollends seinem Zwecke, den lieben Kleinen zum Weihnachtsfeste Freude zu bereiten. Neben dem durchaus passend gewählten Inhalte verdienen auch die beigegebenen hübschen Vollbilder umso mehr Anerkennung, da trotz der nicht unbedeutenden Herstellungskosten der Preis des Büchleins nur 50 Kreuzer beträgt und überdies der Herausgeber von jedem abgesetzten Exemplare drei Kreuzer als Spende für den deutschen Schulverein bestimmt hat.“ (Zu beziehen ist das im Selbstverlage erschienene Buch von den deutsch-österreichischen Buchhandlungen, in: Marburg von F. Seyrer's Buchhandlung; in Radersburg von J. A. Weiginger, Buchhandlung. — In allen den Orten jedoch, wo Buchhandlungen keine Bestellungen entgegennehmen wollen oder derartige Handlungen überhaupt nicht existiren, belieben P. T. Mitglieder der dortigen Ortsgruppen sich an ein Mitglied ihres Vorstandes — etwa den Herrn Schriftführer oder Zahlmeister — zu wenden; sie erfahren dort wegen porto- und speisenfreier Besorgung des Büchleins das Nähere.)

Marburger Berichte.

(Aushilfskasse-Verein.) Dieser Verein hat im Monate November 31.626 fl. 99 kr. eingenommen und 30.583 fl. 22 kr. ausgegeben.

(Schulfest.) Von St. Georgen a. d. P. wird uns — 25. d. M. — geschrieben: „Die Schuleröffnung am 19. d. M. im festlich geschmückten Schulhause zu St. Georgen an der Pefniz gestaltete sich zu einem wahren Freuden-

fest, welchem eine große Volksmenge und viele Schulfreunde auch aus der Umgebung beizwohnten. Diese seltene patriotische Feier wird auch deshalb einen günstigen Eindruck hinterlassen, weil es die erste ähnliche in der Gegend war.“

(Ja! Bezirks-Schulrath, das ist was anderes.) Der Lehrer von St. Peter im Sannthal hatte die Eingaben an den Bezirks-Schulrath Gili Rets in slovenischer Sprache verfaßt. Wie kante also kürzlich der letztere, als ihm plötzlich eine Eingabe desselben Lehrers in deutscher Sprache überreicht wurde, fand aber bald die Lösung des Räthfels: in der deutschen Eingabe wurde um — einen Gehaltsvorstoß gebeten.

(Für die Opfer des Mörders Savran et.) Das Hilfsomite in Dplotniz, welches für die durch den Mörder L. Savranet verunglückte Familie Unger milde Gaben gesammelt, veröffentlicht das Ergebnis dieser Bemühungen: es beträgt dasselbe 239 fl. 39 kr. in Baarem und zwei Megen Getreide.

(Amtssprache.) Der Bezirks-Schulrath Gili hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß künftig slovenische Eingaben auch nur in slovenischer Sprache erledigt werden.

(Spende.) Der deutsche Schulverein hat der Volksschule in Spielfeld eine Bibliothek gespendet.

(Gemeindewahl in Luttenberg.) Bei der Gemeindewahl in Luttenberg ist die deutschfreisinnige Partei mit ihrer Kandidatenliste durchgedrungen. Als Bürgermeister wurde Herr Josef Steyer gewählt, der schon seit zwölf Jahren dieses Ehrentamt bekleidet.

(Todt erklärt.) Franz Zechner, „Kurand des Dominiums in Witzchein“, dessen Aufenthalt seit mehr als dreißig Jahren unbekannt ist, wird vom Bezirksgerichte Marburg l. D. A. für todt erklärt.

(Versammlung der Gewerbeleute.) Am 25. Nov. Abends 8 Uhr wurde hier im Saale „zur Stadt Graz“ eine zahlreiche Versammlung der Gewerbeleute abgehalten. Herr F. Dietlinger berichtete über den zweiten allgemeinen österreichischen Gewerbetag, kritisierte das verdächtigende Benehmen der meisten Wiener Blätter und theilte mit, daß der Vizepräsident des Gewerbeausschusses (Graf Mierozowski) erklärt habe, die Mehrheit des Abgeordnetenhauses sei den Wünschen der Gewerbeleute günstig gestimmt. Dem Reichsraths-Abgeordneten Böblich wurde für seine Thätigkeit einstimmig der Dank dieser Versammlung ausgesprochen.

(Deutsche Schule in Lichtenwald.) Diese Lehranstalt wurde am Montag von Herrn Dr. Karl Auerer in Gegenwart des Aufsichtsrathes mit einer kurzen Ansprache eröffnet — in kurzer und klarer, für kindliche Gemüther

zu Muth ist, der zur Sonne hinaussiegen möchte und den ein Band am Fuße in der Hand eines Kindes daran hindert? Sobald das Kind das Band anzieht, muß er zurück in Nebel und Schatten“.

Sie sah ihn groß an und sagte dann rasch: „Nur der Adler steigt zur Sonne und ein Adler ist stark genug, solch' Band zu zerreißen und sich frei in den Aether zu schwingen“.

„Und kann man glücklich sein im Glanz der Sonne, wenn man weiß, daß unser Glück auf dem Schutte eines andern erbaut ist?“

Sie begriff ihn noch nicht, aber es durchzuckte sie wie ein dumpfer Schmerz.

„Es wird die Zeit heimzukehren“, sagte sie hastig; „der Sturm kommt heftiger“.

„Lieben Sie nicht den Sturm?“ fragte er, „sagten Sie nicht jüngst, Sie liebten den Kampf mit ihm, er erfrischt Sie?“

„Ja“, bekannte sie, „ich liebe den Sturm. Es ist viel Kraft in mir und ich meine oft, ich müsse sie betheiligen, und da laufe ich denn hinaus, wenn der Sturm heult und das Meer braust, und ich freue mich, wenn meine Stimme das Brausen zu übertönen vermag, wenn der Sturm mich nicht zur Erde wirft“.

„Es ist viel Kraft in Ihnen“, wiederholte der Professor, „auch Kraft zum Dulden, zum

Entsagen?“ Zögernd, stockend sprach es seine Stimme — es mußte ja doch gesagt sein!

„Dulden — entsagen?“ Sie sah ihn angstvoll fragend an. — „Drüben“ — sie zeigte mit dem Finger nach der Stelle — „sank das Schiff, das mich und meine über Alles geliebten Eltern trug; die Eltern ertranken vor meinen Augen, ich wurde gerettet. Ich ging nach Deutschland, um bei Verwandten Aufnahme zu suchen — ich fand engherzige, kleine, feige Seelen, die da fürchteten, das Kind des einst ausgewanderten Bruders ernähren zu müssen, weil es in einfachem Kleide zu ihnen kam — o, der Elend! — Schließlich entdeckte ich eine arme, alte Tante, eine Kousine meines Vaters, die ihn in ihrer Jugend schwärmerisch geliebt, die nahm trotz ihrer Armuth die Verwaiste freundlich auf; sie fragte nicht, wieviel mir mein Vater hinterlassen, sie nahm mich an ihr großes, reiches, dulndendes Herz und sie ging fort mit mir von den kleinlichen Seelen auf diese Insel, wo man der großen, mächtigen Natur voll in's Auge sieht und — wo ich täglich das ewig bewegte, unendliche Grab der geliebten Eltern vor mir habe. — Ob ich ertragen kann? Es zuckte um den feinen Mund, die dunklen Augen wurden feucht.

„O! lieber den Dolch in die eigene Brust, als ihr wehe thun!“ sagte es in ihm auf.

Und doch! sie würde es ertragen! Er konnte Melitta nicht verlassen, diese liebte ihn auch und es war seine Kraft in ihrer Seele.

Einen Moment noch kämpfte er. Nur die Wahrheit vermochte ihn und sie zu retten vor dem Zauber, der ihre Seelen umspinnen hielt, sagte er sich dann; sie sollte Alles wissen, mochte sie ihn dann verdammen.

Und als sie nun den Rückweg antraten, da erzählte er ihr von der kleinen Melitta, die an der Mutter Sterbebett seine Braut geworden, ohne daß er sie geliebt. Er sagte ihr, wie sie ihn liebe und daß sie sterben würde, wenn er sie verlasse — und er sprach ihr auch von dem Zauber, den die fremde, duftende Wunderblume auf ihn übe, und wie er doch diesem Zauber entfliehen müsse um jeden Preis. —

Sie aber hörte kaum noch seine letzten Worte; wie vom Sturm getragen war sie von seiner Seite weg, kein Laut antwortete seiner Rede, als der heulende Wind, der während daherkam.

Nachtschwarz wurde es ringsum; Blitz um Blitz zuckte herab und in ihrem flammenden Schein stand die schwarze Felsa hart am Rande des Felsens und starrte mit dem todtblauen Gesicht hinaus in die tobende See und in stummer, wilder Verzweiflung hinauf zum gemitterschweren Himmel, die weißen Arme fest

faßbarer Weise. Die Schlußworte des Redners an den Lehrer Herrn Josef Wermuth: „Stets ein treuer Gärtner des Wahrheitsfinnes zu sein“ wurden von letzterem erwidert, indem er Herrn Dr. Außerer und allen für die Schule sorgenden Deutschen dankte und beifugte, daß die Jugend ihren Dank abstellen werde, wenn sie mit der Wohlthat der deutschen Sprache die ersten Erfahrungen gemacht. Nach dieser Eröffnung begann der Unterricht, an welchem dreihundert Rinder theilnehmen.

(Schwurgericht.) Während der jetzigen Sitzung des Schwurgerichtes Cilli kommen zur Verhandlung: Raub, Franz Paik; Diebstahl, Franz Fraß, 27. November — Nothzucht, Jindor Welle, 28. Nov. — Nothzucht und Blutschande, Blasius Samobor; Raub, Anton Treibung, 29. Nov. — Todtschlag, Martin Mug und Anton Reischnik, 30. Nov. — Todtschlag, Philipp Tergles; Diebstahl, Edward Schiban, 1. Dezember — Betrug, Thomas Bergles und drei Genossen, 2. Dez.

(Männergesang-Verein.) Montag, den 4. Dezember l. J. veranstaltet der hiesige Männergesang-Verein in den Kasino-Cafélokali-täten seine erste Liedertafel im 37. Vereinsjahre. Unter den Novitäten des reichhaltigen Programmes finden wir den Chor „Nachtzauber“ von Storch, eine ausgezeichnete Komposition des berühmten Altmeisters deutschen Männergesanges, und bis jetzt nur vom Wiener Männergesang-Vereine, dem die Widmung im Sommer zukam, aufgeführt; zwei schwedische Volkslieder, bearbeitet von Kristinus, Soloquartette und einem äußerst zarten und ansprechenden Chor „Blau Neugelein“, komponirt vom 2. Chormeister des Vereines Herrn Kapellmeister H. Wagner. Die Musik wird von der rühmlichst bekannten Kapelle des heimischen Infanterie-Regimentes besorgt. Beitrittserklärungen als unterstützende Mitglieder, welche zu den Jahresproduktionen freies Entree genießen, werden bei den Herren A. Scheidl, Herrengasse, Hans Gaiser, Buraplag, W. König, Apotheker, Tegetthofstraße und Abends an der Kasse entgegengenommen.

Für arme Schulkinder.

Ein Fest der Armuth, prunklos und schlicht und doch so würdevoll und erhaben, feierte Sonntag den 26. November im Turnsaale der k. k. Lehrerbildungs-Anstalt der Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder, denn es galt 216 Kinder ohne Unterschied der Nationalität und Konfession mit Winterkleidern und Schuhen zu theilen.

Nachdem die Kinder um 9 Uhr sich versammelt hatten, wurde ihnen ein Frühstück gereicht, welches sie sich wohl schmecken ließen. Indessen füllte sich der Saal und um 10 Uhr

wurde die Feier mit dem Vortrage eines Chores von Seite der Zöglinge dieser Anstalt eröffnet.

Hierauf begrüßte der Obmann-Stellvertreter des Vereines, Herr Hans Schindler die Versammlung aufs herzlichste und dankte insbesondere dem Hochwohlgebornen Herrn Alfons Pavič von Pfauensthal, k. k. Statthaltereirath, dem Reichsraths-Abgeordneten Herrn Dr. Jos. Schindler, dem löblichen Stadtschulrath, dem löblichen Stadtrath, den Herren Direktoren sowie dem gesamten Lehrkörper der Volksschulen Marburgs und weiteren Honoratioren für die beehrenden Anwesenheit und Theilnahme an diesem Feste. In weiterer gediegener Rede über das Wirken des Vereines im Allgemeinen votirte der Redner den Dank der mildthätigen Bewohner-schaft Marburgs, gedachte in erhebender Weise des Förderers alles Erlen und Guten, des Schirmers der Jugend und der Schule, unseres erhabenen Monarchen Sr. Majestät Kaiser Franz Josef und ein dreifaches Hoch schallte durch den Saal. Nach Abführung der Volkshymne ergriff Fräulein Wagenauer das Wort und richtete innige Worte an die Kinder und deren Eltern. Abermals wurde ein Chor angestimmt, nach dessen Ende leider eine im Programm nicht angeführte Pause — eintrat, die aber durch Exekution eines dritten Chores rasch ihrem Ende zugeführt wurde. Der offizielle Theil ward hiermit geschlossen und die Theilung nahm ihren regen Fortgang.

Welch edlen und humanen Zweck der Verein wiederholt erfüllt, braucht wohl nicht weiter erwähnt zu werden, wohl aber ist es unsere Pflicht, jener Männer zu gedenken, die in uneigennütziger Weise die Hüften der Armuth aufgesucht, um helfend einzuschreiten, wo Hilfe noth ward. Möge das schlichte Wort dieser Armen „Vergelte es Euch Gott“ einen tiefen Wiederhall in Eurer Brust finden, mögen die glücklich lächelnden Mienen der armen Kleinen zu neuer Kraft edlen Wirkens anspornen, dann habt Ihr den schönsten Dank erwirkt, das Bewußtsein, Gutes gewirkt und vollbracht zu haben.

Theater.

(—g.) Samstag den 25. November 1882. „Das Glas Wasser“, Lustspiel in 5 Akten von Skirbe, deutsch von A. Cosmar. Vor fünf Jahren war es das letzte Mal, daß dieses mit feinem Witz ausgestattete Lustspiel hier aufgeführt wurde. Die gegenwärtige Darstellung erfreute sich eines achtungswerthen Erfolges, wozu in erster Linie Fräulein Pischke (Herzogin von Malborough) und Herr v. Rittersfeld (Vicomte von Bolingbroke) beitrugen. Erstere faßte den darzustellenden Charakter der Herzogin sehr gut auf und vereinte in ihrem Spiele jene Vornehmheit und Beherrschung der Gefühle, die

nur für Momente durch blickartiges Aufleuchten der im Innern tobenden Leidenschaft unterbrochen wurde, und die der ränkefüchtigen und so einflußreichen Herzogin in der That eigen war. Den leichtlebigen, heiteren, witzigen und scharfsinnigen Vicomte von Bolingbroke vertrat Herr von Rittersfeld in beifälliger Weise, dies war namentlich im Dialoge mit der Herzogin der Fall; da nun der Effekt des Stückes in den äußerst launig angelegten, mit geistreichem Witz und beißendem Sarkasmus gesättigten Dialog gelegen ist, konnte man bei den genannten bewährten Trägern desselben eines guten Erfolges sicher sein. Bei einzelnen Szenen hätte der Vicomte von Bolingbroke etwas mehr Ruhe entwickeln können. Reizend in Spiel und Maske präsentirte sich Fräulein Müller als Königin Anna. Der verdienstvollen und mit Recht beliebten Schauspielerin wurde unter lebhaftem Beifalle des Publikums ein prachtvolles Bouquet überreicht. Fräulein Lerach debutirte als Abigail; da diese Rolle in letzter Stunde übernommen werden mußte und das Fräulein auch an einer unverkennbaren Indisposition litt, so wollen wir mit unserem Urtheile bis zum nächsten Auftreten warten. Herr Konrad (Masham) spricht mitunter so hastig, daß man höchstens den Sinn errathen, aber kein Wort verstehen kann. — Sonntag, den 26. November. „Einen Sur will er sich machen“, Posse mit Gesang in 4 Aufzügen von Joh. Nestroy. Daß die gesungenen Possen Nestroys ihre Anziehungskraft nicht verfehlen, zeigte der gute Theaterbesuch, der auch durch gutes Spiel gelohnt wurde. Der Lacherfolg war ein durchgreifender und allgemeiner, wozu das Komiker-Terzett, die Herren Westen (Hausknecht Melchior), Fenster (Weinberl), Neumann (Christophel) und die Sourette Fräulein Leeb (Frau Fischer) durch Spiel und Gesang verdienstvoll beitrugen.

Letzte Wost.

Das Programm der Mittelpartei soll noch nicht festgestellt sein, doch hat sich Coronini für die Gleichberechtigung der Nationalitäten ausgesprochen.

Als Kandidat für die Reichsraths-Wahl im steirischen Groß-Grundbesitz hat sich der deutschliberale Graf Franz Attems, Besitzer der Güter Straß, Unter-Vogau und Gösting gemeldet.

Der ungarische Abgeordnete Heitsy hat den Präsidenten des Reichstages, Geheimrath Thomas Pechy, zum Zweikampf gefordert.

Die Pforte sendet drei Bataillone nach Kolaschin, welches von den Montenegrinern bedroht wird.

Abdul Hamid hat den englandfreundlichen Minister des Aeußern — Said Pascha — entlassen.

um den rauhen Stamm einer einsamen Kiefer geschlungen.

Und der Mann unten sah nichts von der Qual in dem schönen Gesicht, er sah nur einmal, wie sie bittend, wie beschwörend die Hände rang, und seiner Brust entrang sich ein tiefer, stöhnender Laut und von seinen Lippen kam es in ergreifenden Tönen:

„Und elend bist du auch,
Elend wie ich!“ — — —

II.

Das feenhaft erleuchtete Opernhaus füllte sich Kopf an Kopf; Gallerie und Parterre waren schon dicht besetzt, in den Logen wurde geplaudert, gelacht, koquettirt und dann und wann wandte sich der neugierig das einströmende Publikum musternde Blick erwartungsvoll nach dem noch geschlossenen Vorhange.

Eine Logenthür im ersten Rang öffnete sich und ein „Ah!“ der Bewunderung ging durch das weite Haus; in Begleitung einer alten Dame trat ein junges Mädchen ein, „schön wie der junge Tag“ — „Nein, schön, wie eine sternensunkelnde Tropennacht“ verbesserte sich rasch der junge Mann, dem jener Ausruf entflohen und welcher hinter dem Sitz eines jungen Ehepaares in einer der nächsten Logen stand.

„Und wer ist sie?“ fragte die junge Frau, sich nach ihm umwendend.

„Wer sie ist, Frau Melitta?“ fragte er verwundert zurück; „ah, so“, fuhr er gleich darauf, wie sich besinnend, fort, „Ihr eiltet ja auf den Flügeln der Liebe durch Italien, während sie hier ihren siegreichen Einzug hielt, und die Köpfe der Männer und die Zungen der Frauen in argen Aufruhr versetzte — hast auch Du noch nichts von ihr gehört, Felix?“

Felix Norden zuckte zusammen; sein Auge haftete noch starr auf der hohen Gestalt darüber, wie es sie ersah, als sie eingetreten. Ob er nichts von ihr wußte? Wie vertraut waren ihm die schlankte Gestalt, die lieblichen Züge, aber fremd blickte das seltsam funkelnde Auge ihn an, fremd berührten ihn das tiefrothe, reichgestickte Gewand, die Diamanten, die in den Granatblüthen im Haargewoge bligten; es ersahte ihn plötzlich wie eine tiefe große Angst um sie und leise hebte die Stimme, mit der er seinem Freunde, Baron Landed, ohne sich nach ihm umzuwenden, erwiderte:

„Wie sollte ich von ihr gehört haben, sind wir doch erst seit acht Tagen von Italien zurück.“

„Alwo Ihr die entzückendste Hochzeitsreise machtet“, warf Landed heiter ein, „in deren Erinnerung Ihr noch immer schwelgt, und

zwar so sehr, daß Euch einstweilen noch das geringste Interesse fehlt für die schönste Erscheinung — Baronin Frau Professorin! — die die Reizberg je gehabt hat. . . Habe ich Recht, Frau Melitta — war es schön in Italien?“

„Ja“, bestätigte sie lachend, und ein zärtlicher Blick fiel auf ihren Gatten, der ihr dankbar die Hand drückte. — „Eigentlich aber weiß ich mich gar nicht auf viel zu erinnern, bloß auf blauen Himmel und Sonnenschein und blühende Myrthen und Rosen. Wir haben freilich auch viele alte Bilder und Bildsäulen und vor Allem eine Menge Aquarien bewundert, für Felix natürlich die größte Wonne, für mich die schrecklichste Langeweile, weshalb ich auch nichts mehr davon weiß. Puh! Ich habe mich geradezu gefürchtet und suchte das greuliche Gethier baldmöglichst zu vergessen, gelt, Felix?“ — „Ah, ich merke, Dir gefällt die schöne Prinzessin auch, mein Schatz! Sieh' nur das entzückende Kleid und die Schleppe und wie das funkelnd und bligt in dem prächtigen Haar!“

„Das sind lauter Diamanten, verehrte Frau, wirkliche, echte Diamanten; man fabelt unglaubliche Dinge von dem Reichtum dieser Frau, oder vielmehr dieses jungen Mädchens, welches, nebenbei gesagt, kaum zwanzig Jahre zählt.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 29. November:

Cyprienne.

Lustspiel in 3 Akten von Victorien Sardou.

In Folge des kolossalen Zuspruches, welchen die **historische Wachsfiguren-Ausstellung** in der Göß'schen Bierhalle die letzten Tage hatte, sowie um vielseitigem Wunsche nachzukommen, bleibt selbe noch diese Woche geöffnet und zwar ist der Besuch Jedermann ohne Unterschied des Standes und Alters bei **freiem Entrée** gestattet. 1320



Entree frei.

Jeder Besucher ist jedoch verpflichtet, beim Eingange an der Cassa ein Programm um 5 kr. zu kaufen.

Philharmonischer Verein in Marburg.

Mittwoch den 6. Dezember l. J. Abends 8 Uhr findet im Vereinslocale (Burggebäude) behufs Wahl zweier Ausschussmitglieder eine

Generalversammlung

statt, wozu alle P. T. ausübenden Mitglieder hiemit eingeladen werden. 1326 Der Ausschuss.

Nr. 12317.

1323

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird mit Bezug auf den § 42 des Wehrgesetzes vom 5. Dezember 1868 bekannt gegeben, daß alle im Stadtbezirke befindlichen einheimischen und fremden Stellungspflichtigen, welche zu der nächsten regelmäßigen Stellung im Jahre 1883 berufen sind, d. i. sämtliche in den Jahren 1863, 1862 und 1861 geborenen Jünglinge im Laufe des Monats Dezember 1882 bei dem gefertigten Stadtrathe sich zu melden haben und daß Unterlassungen dieser Meldung mit Geldstrafen bis zu Ein hundert Gulden oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Haft bis zur Dauer von zwanzig Tagen geahndet werden.

Die nicht nach Marburg zuständigen Stellungspflichtigen haben bei der Meldung ihre Legitimations- oder Reisepässe mitzubringen.

Weiters haben auch Jene, welche die zeitliche Befreiung Stellungspflichtiger, oder Letztere, wenn sie die Begünstigung hinsichtlich ihrer Enthebung von der Präsenzpflicht anstreben, die zur Begründung derartiger Begünstigungen bestehenden Verhältnisse ebenfalls im Laufe des Monats Dezember 1882 nachzuweisen.

Stadtrath Marburg, am 22. November 1882.
Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Bitterl.

Kundmachung.

An der Landes-Obst- und Wernbauschule bei Marburg sind mit Beginn des nächsten Schuljahres d. i. am 1. März 1883 drei ganze landschaftliche Stipendien im Betrage von je 146 fl. und fünf halbe landschaftliche Stipendien im Betrage von je 73 fl. erledigt.

Bewerber um diese Stipendien müssen mindestens 16 Jahre alt, körperlich gesund, geimpft, ledig, unbescholten und im Besitze jener Kenntnisse sein, welche in der Volksschule gelehrt werden; ferner haben sie ihre Zuständigkeit nach Steiermark und ihre Vermögens-Verhältnisse nachzuweisen.

Die mit dem Taufscheine, Sitten- und Gesundheitszeugnisse, dem Schul- und Dürftigkeitszeugnisse belegten Gesuche sind vom Stipendiums-bewerber persönlich der Direktion der Landes-Obst- und Weinbauschule bis längstens 1. Jänner 1883 zu übergeben.

Graz, am 17. November 1882.
1322) Vom Steiermärk. Landes-Ausschusse.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Wiesthaler.

Mit 1/2 Bogen Beilage.



Anna Herzog gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder und der übrigen Verwandten die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, des Herrn

Josef Herzog,

Trödlers,

welcher heute um 7 Uhr Früh im 63. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlief.

Das Leichenbegängniß findet Mittwoch den 29. d. M. um 4 Uhr Nachmittag vom Hause Nr. 23 in der Herrngasse aus statt.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 30. d. M. um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Marburg, am 28. November 1882. (1325)

Weingeläger

flüssiges (ungewässertes) und teigförmiges, kaufen in jeder Quantität zu besten Preisen

Seybalt & Swaty,

Fabrik für Verwerthung der Weinrückstände
Marburg a. D. (Kartin'sches Haus).

Gut ausgewässerte (1299)

Karpfen

sind täglich bei **Robitsch**, Lendhüter zu haben.

Rudolf Mikusch

empfiehlt sein **Fiafergeschäft**, das größte und renommierteste in Marburg a/D., Burggasse Nr. 26 im eigenen Hause nächst dem Casino und im Hotel „Erzherzog Johann“.

Besonders Fahrten im Abonnement für die P. T. Herrschaften zum und vom Theater und die Herren Offiziere von und zu den Kasernen u. zu den billigsten Preisen. 1283

Wagen-Nummern: 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18.

Von nachstehendem Buche besitze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigesetztem Preise:

Das sechste und siebente

Buch Moiss, das ist Moiss magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift. 3 fl. (962)

R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Die grösste Auswahl

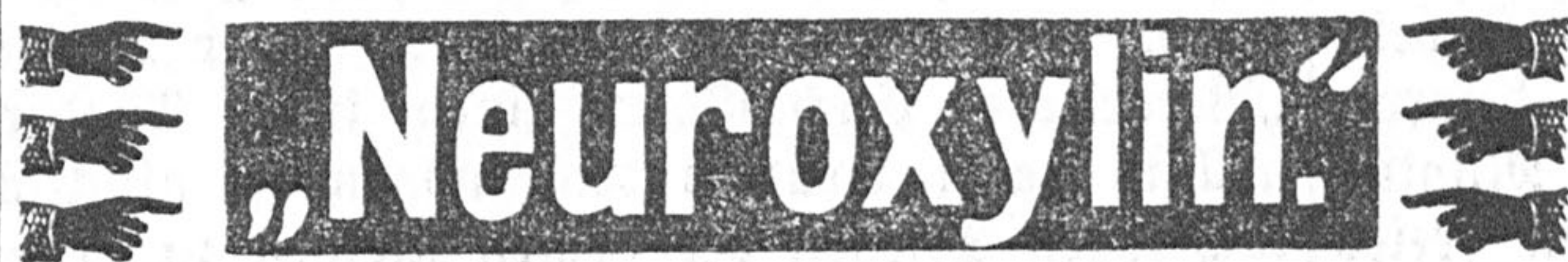
fertiger Herren-, Knaben- & Kinder-Kleider, sowie Stoffe nach Mass zur Anfertigung zu billigsten Preisen empfiehlt

Anton Scheikl,

Herrngasse.

1053

Wichtig für Gichtkranke!



vom Apotheker **Julius Herbabny** in Wien

bereiteter

Pflanzen-Extract,

bisher unerreicht in seiner Wirkung bei allen Formen von

Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden,

als: Gesichtsschmerzen, Migräne, Hüftweh, (Schias) Ohrenreissen, rheum. Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Krämpfen, allgemeiner Muskelschwäche, Bittern, Steifheit der Gieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerückten Alters, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen u. c.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn **Jul. Herbabny**, Apotheker in Wien.



Ersuche wieder um gefällige Zusendung einer Flasche Neuroxylin (rosa emballirt), wofür ich den Betrag per Post anweise. Nehmen Sie zugleich meinen besten Dank für dieses wunderbare Mittel, das nicht nur mir allein die größten Schmerzen vertrieb, sondern auch zwei anderen Personen gründliche Hilfe brachte, so daß dieselben bis heut zu Tage gesund sind. Ich empfehle es allseits aufs Wärmste.

Manthausen a. d. Donau, am 2. Juli 1882.

Joh. Leseticky, k. k. Finanzwache-Oberaufseher.

Ich bitte mir nochmals zwölf Flaschen von Ihrem berühmten Neuroxylin zu senden. Von so vielen Tausend Mitteln, welche mein Mann bei seinem Leiden durch so viele Jahre vergebens anwendete, ist Ihr Neuroxylin das einzige, welches ihm Hilfe brachte. Ich habe es schon sehr Vielen rekommandirt und auch mehrere Flaschen abgegeben, um sich zu überzeugen, welche schnelle Wirkung es macht. Ich halte es für unübertrefflich.

Triest, am 5. Juli 1882.

Julie Krassnigg, Hotelbesitzerin.

Neuroxylin dient als Einreibung, 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball., gegen Gicht und Lähmungen) 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte behördlich protokolll. Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **Julius Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depot für Süd-Steiermark in Marburg bei **Herrn Apotheker J. Bancalari**.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Gilli: J. Kupferschmied, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch.
Landsberg: H. Müller, Feldbach: S. König. Graz: Ant.
Medwed. Leibnitz: D. Ruckheim. Pettau: E. Wehrhast, H.
Eliasch. Radkersburg: Casar Andrieu. 1245

Weingrüne Gaffer,

1319

Gefucht

mehrere Halbgebirde und größere mit 30, eines mit 60 Eimer zu verkaufen.

Angustagen Leifersberg bei Ribitzsch, 1313
2. Bahnüberführung.

Sin Lehrling

mit guter Schulbildung wird in eine Spezerei-handlung sofort aufgenommen. Anfragen im Comptoir d. Bl. (1307)

Gine Wirths-Concession

für die Stadt wird gesucht. Anträge erbeten im Comptoir d. Bl. 1318

1324

Sin Mehlfaffen

und eine **Decimalwaage** (50 Kilo Tragfähigkeit) sind zu verkaufen. Angustagen Magdalena-Vorstadt, Franz Josefstraße Nr. 8.

Zu kaufen gesucht

ein **Kaleischpferd**, 16 Faust und darüber, vollkommen vertraut. Anträge sind im Comptoir d. Bl. abzugeben. 1298

3810

Wahlausschreibung.

In Folge des Landesgesetzes vom 18. August 1882 Nr. 31 werden die Mitglieder des Gemeinderathes für die Stadt Marburg auf drei Jahre gewählt und nachdem laut Kundmachung vom 1. Oktober 1882 S. 10.000 das Verzeichniß aller wahlberechtigten Mitglieder durch sechs Wochen zu Jedermanns Einsicht aufgelegt war, die mit Kundmachung vom 3. November 1882 S. 11117 zur Einbringung von Einwendungen gegen die Ansätze in den Wählerlisten für alle drei Wahlkörper festgesetzte Präklusivfrist vom 12. bis inclusive 20. November 1882 abgelaufen ist, und die vorgebrachten Einwendungen von der Gemeinderaths-Kommission erlediget sind, so wird die Vornahme der Wahlen hiemit ausgeschrieben und zwar

für den III. Wahlkörper auf den 11. Dezember 1882,

für den II. Wahlkörper auf den 13. Dezember 1882 und

für den I. Wahlkörper auf den 15. Dezember 1882.

Jeder Wahlkörper hat zehn Mitglieder zu wählen, welche nach § 17 der Wahl-Ordnung aus allen wählbaren Gemeinde-Mitgliedern ohne Unterschied des Wahlkörpers gewählt werden können. Ein bereits in einem Wahlkörper gewähltes Gemeinde-Mitglied kann in einem andern Wahlkörper nicht mehr gewählt werden.

Die Abstimmung mittelst Stimmzettel wird an jedem Wahltag im Rathshaus, Hauptplatz Nr. 96 alt, um neun Uhr Vormittags beginnen und um elf Uhr Vormittags geschlossen.

Unmittelbar darauf wird von der Wahlkommission die Stimmzählung vorgenommen und das Ergebnis mittelst Anschlag am Gemeindehause kundgemacht.

Jedem Wahlberechtigten wird die Legitimationskarte zum Eintritte in das Wahllokale zugestellt, welche nebst dem Stimmzettel der Wahlkommission zu übergeben ist.

Diejenigen Wahlberechtigten, denen die Legitimationskarten bis 10. Dezember 1882 aus was immer für einem Grunde nicht zugestellt werden sollten, können dieselben beim Gemeindeamte selbst übernehmen.

Marburg, am 25. November 1882.

1314

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Bitterl.

Franz Josef-Verein in Marburg.

Verzeichniß der von den P. T. Mitgliedern pro 1882/83 eingezahlten Beträge.

Herr Badl Anton	fl. 2
" Prof. Brelich Franz	2
" Prof. Dr. v. Britto Gaston	2
Frau Badesfeld Bözilia	2
Herr Erhart Johann	1
" Frank Josef	2
" Frohm Alois	2
" Götter Johann	1
" Girsmaier Johann sen.	5
" Götz Thomas	2
" Gruber Johann	2
" Direktor Guttscher Johann	2
" Halbärth Franz	2
" Jsepp Johann	2
" Radlik Josef	1
" Rodella Josef	2
" Dr. Lorber Heinrich	2
" Martinz Josef	2
" Merio Johann	2
" Moric Max	2
" Naslo Alois	1
" Prof. Némethl August	2
" Dr. Drosel Johann	2
" Prodnigg Josef	1
" Dr. Raf Amand	2
" Scheiff Anton	2
" Schleicher Heinrich	2
" Schmid Franz	2
" Dr. Schmiderer Josef	2
" Schneider Wenzel	1
" Dr. Stöger Josef	2
" Dr. Teis Philipp	1
" Wagner Josef	1
" Wels Franz	1
" Wrechl Michael	1

Summe . . fl. 63

Marburg am 24. November 1882.

Der Vorstand.

S. 15470.

Edikt.

1312

Von dem k. k. Bezirksgerichte Marburg I. O. U. wird bekannt gemacht, daß der hier wohnhaft gewesene pensionirte Lokomotivführer Wenzel Müller am 2. Jänner 1882 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben ist.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen ein Erbrecht auf seine Verlassenschaft zustehe, so werden alle Diejenigen, welche hierauf aus was immer für einem Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahr, von dem untenangesezten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtstitels ihre Erbserklärung anzubringen, widrigensfalls die Verlassenschaft, für welche inzwischen der hier wohnhafte Advokaturkandidat Herr Dr. Ferdinand Ulrich als Verlassenschaftskurator bestellt wurde, mit denen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeleistet, der nicht eingeleistete Theil der Verlassenschaft aber, oder, wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen werden würde. Der Nachlaß besteht ohne Abrechnung der noch nicht bekannten Passiva aus circa 300 fl.

Unter Einem werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die obbezeichnete Verlassenschaft eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darlegung ihrer Ansprüche am 20. Dezember I. J. Vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 4, zu erscheinen, oder bis dahin ihre Gesuche schriftlich anzubringen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch anstünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

K. k. Bezirksgericht Marburg I. O. U.
am 28. Oktober 1882.

In der Burggasse Nr. 8

ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten.
Anfrage im 1. Stock. 1308

Lotto-Ziehungen vom 25. November 1882:

Finz: 39 72 25 61 26
Griff: 42 39 21 76 46



Das gesandte Buch hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit etc. — So schreibt ein glücklich Geheilte über das reichillustrirte Buch: „Dr. Viry's Heilmethode.“ In diesem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich thatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte versäumen, sich dies bereits in 135. Auflage erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einsendung von 75 fr. franco versandt von K. Gorischke's Universitäts-Buchhandlung, Wien, I., Stephansplatz 6.

Man biete dem Glücke
die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet

die Hamburger große Geldverloosung,

welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen **47,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark **400,000** spez. aber

1 Gewinn à M 250,000	3 Gewinne à M 6000
1 Gewinn à M 150,000	54 Gewinne à M 5000
1 Gewinn à M 100,000	5 Gewinne à M 4000
1 Gewinn à M 60,000	108 Gewinne à M 3000
1 Gewinn à M 50,000	264 Gewinne à M 2000
2 Gewinne à M 40,000	10 Gewinne à M 1500
3 Gewinne à M 30,000	3 Gewinne à M 1200
4 Gewinne à M 25,000	530 Gewinne à M 1000
2 Gewinne à M 20,000	1073 Gewinne à M 500
2 Gewinne à M 15,000	27,069 Gewinne à M 145
1 Gewinn à M 12,000	Zus. 18,436 Gewinne à M.
24 Gewinne à M 10,000	300, 200, 150, 124, 100,
3 Gewinne à M 8,000	94, 67, 50, 40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Verloosung.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 13. u. 14. Dezember d. J.

statt, und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl.
1 halbes " " " 3 " 1 1/2 " 90 kr.
1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Klassen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nächsten Ziehung** halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

1088)

D. O.

Lose sind zu haben in **Marburg** bei der
löbl. **Marburger Escomptebank**, bei der löbl.
Sparkassa, bei Herrn **H. Reichenberg**, Herrn
A. Mayr und **Erln. Hofbauer**, **Tabak-Trafik**.

TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.

Ziehung am 5. Januar.

1. Hauptgewinn baar Gulden **50.000**

2. Hauptgewinn baar Gulden **20.000**

3. Hauptgewinn baar Gulden **10.000.**

Ferner

1 à fl. 10.000 — 4 à fl. 5000 — 5 à fl. 3000 — 15 à fl. 1000 — 30 à fl. 500 —
50 à fl. 300 — 50 à fl. 200 — 100 à fl. 100 — 200 à fl. 50 — 542 à fl. 25, zusammen

1000 Treffer zu 213.550 Gulden

Ausführliche Gewinnstverzeichnisse liegen bei allen Verkaufsstellen
zur Einsicht auf.

Preis des Loses 50 Kreuzer.

1225

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Postporto,
spesen sind zu richten an die
Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung
Piazza Grande Nr. 2, in Triest.
Wegen Uebernahme des Loserscheins
wende man sich sofort an vorstehende Adresse.

Neues Prachtwerk ersten Ranges!

FREMDE VÖLKER.

Ethnographische Schilderungen
aus der alten und neuen Welt
von
Richard Oberländer.

Mit über 200 Illustrationen.

Complet in 24 Lieferungen à M. 1,50 = 90 kr. ö. W.

Eingetheilt in 13 Hauptgruppen werden in
diesem Werk die einzelnen Völker und
Volksstämme unseres Erdballes dem Le-
ser vorgeführt und in anschaulicher und
unterhaltender Weise deren Sitten und
Gebräuche, Lebensanschauungen und Gewohnheiten
skizzirt, sowie durch zahlreiche vortreffliche Illus-
trationen dargestellt.

In anmuthigen, leichtverständlichen Schilde-
rungen wird hier ein Familienbuch im besten Sinne
geboten, welches den häuslichen Kreisen Unter-
haltung, Belehrung und Anregung bringen soll.

Die erste Lieferung ist durch alle Buch- und
Kunsthandlungen, sowie auch durch die unterzeich-
nete Verlagshandlung zur Ansicht zu beziehen.

Leipzig und Wien.

Julius Klinkhardt.

Annoncen-Expedition

Gegründet 1855

Ältestes u. größtes Geschäft dieser Branche

in
Wien und Prag

Budapest, Linz,

sowie in den Haupt-
städten Deutsch-
lands u. der
Schweiz

Haasenstein & Vogler
(Firma-Inhaber: Otto Maab, Buchdrucker-Besitzer, Wien.)

An-
zeigen

in alle Zeitungen und sonstigen
Publications-Organe der Welt

zu denselben Preisen, welche von den Zeitungen dem Publikum
selbst berechnet werden, also ohne Zuschlag einer Provision promptest
besorgt. Uebersetzungen in fremde Sprachen gratis. Offerten-Aannahme auf An-
noncen und Weiterbeförderung der einlaufenden Briefe ohne Gebührensrechnung.
Zeitungs-Verzeichnisse und Kopien-Voranschläge gratis und franco.

Die

BUCHDRUCKEREI

der Firma:

EDUARD JANSCHITZ in MARBURG

Postgasse

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten
bei möglichst billigster Berechnung.

Verlag von Drucksorten für die k. k. Aemter, hochw. Pfarrämter, Gemeinden, Schulen,
Advokaten, Notare etc. etc.

Leihbibliothek.